

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 5

Artikel: G'wehr beim Fuss!

Autor: Widmer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Divisionsschule. Keine Reihenfolge mehr im Kommando der Handgriffe. Als besonders zu üben der Front- und der Flankenmarsch im Zuge und im Peloton, und Uebergang aus dem einen in den andern, als Vorübung für geschlossenes Deployiren. Wegfallen sollten ferner: das Peloton formiren, das Abbrechen mit Zügen; der Contremarsch und mit Zügen rechter und linker Hand in die Linie aufmarschiren; der Verfasser rechtfertigt dieses Wegfallen mit Folgendem:

„Bezüglich des ersten Punktes wird auf die Kapitel 2 ersichtliche Erörterung verwiesen. Wir marschiren, so lange die Truppe sich auf Straßen bewegt, in Zugskolonne und haben keinen Raum zum Pelotonformiren. Verlassen wir aber, in der Nähe des Gefechtsfeldes angekommen, die Straße, um in geschlossener Divisionskolonne unsren Platz in der Brigade einzunehmen, so braucht man nur die bisherige Marsch- (d. h. offene Zug-) Kolonne in Masse zu schließen, divisionsweise auf den 1. oder 4. Zug (je nach dem Flügel, welcher voran ist) zu deployiren und durch etwelches Verkürzen des Schrittes der vordersten Division die noch zwischen den Divisionen vorhandenen Distanzen verschwinden zu lassen, um die Gefechtskolonne zu erstellen. Ein vorheriges Pelotonformiren erspart uns — wie ganz offenbar — keines der erwähnten taktischen Mittel. Man hätte dann eben auch noch die Masse zu schließen, aus der Pelotonskolonne die Division zu formiren und sich schließlich ebenfalls auf die wirkliche Distanz der Abtheilungen einer geschlossenen Kolonne zu bringen.

„Das Zugabbrechen aber ist nur die leidige Folge von der erhaltenen Fiktion der Pelotonskolonne. Die Notwendigkeit des Abbrechens von Rotten (eines Zugs) ist klar, die ganzer Züge könnte vielleicht für einen Frontmarsch des Bataillons in Linie vorkommen. Aber an diesen Frontmarsch — wenigstens auf große Strecken — glaubt man heutzutage auch nicht mehr. (Siehe Brigadeschule: die Bewegungen der Bataillone werden in der Regel in geschlossenen Kolonnen ausgeführt.) Es bleibt also nur der nach abgegebenem Feuer wohl denkbare Bajonetangriff in Linie, d. h. ein lebhaftes Vorrücken des Bataillons, der schon sehr in der Nähe befindlichen feindlichen Angriffskolonne entgegen. Das ist ein Frontmarsch auf ganz kurze Strecke und unter eigenthümlichen Verhältnissen. Sollte hierbei einmal ein Zug abbrechen müssen, so würde es schwerlich reglementarisch geschehen, auch wenn noch so viel schöne Zeit mit dem Ueben der Sache auf dem Exerzierplatz vergendet worden wäre.

„Und darum fort mit dem Blümlein aus dem Potsdamer Strauß.

„Den Contremarsch hat man schon gegenwärtig nur ausnahmsweise noch üben sollen. Seine Gönner haben also selbst eine Anwandlung von Neue wegen Beibehaltung dieser für den Kommandanten auf dem Exerzierplatz allerdings ganz bequemen, vor dem Feind aber sicher niemals anzuwendenden

Evolution empfunden. Beseitige man diese Plage der Führer endlich ganz.

„Das „Mit Zügen rechter oder linker Hand in die Linie aufmarschiren“ ist eines der bisher so hochgeschätzten Mittelchen, um sich in alle möglichen Richtungen des Exerzierplatzes hin mit Begegnen zu entwickeln. Warum? — Ihr habt für den Exerzierplatz ein Einschwenken links oder rechts in die Linie, ferner das einfache „Halt und Front“ und ein „mit Rotten rechter oder linker Hand in die Linie“, falls man nicht in offener Kolonne marschire. Das ist übrig genug. Vor dem Feinde entwickelt man sich heutzutage niemals aus der offenen Kolonne in die Linie, einfach um deswegen nicht, weil wir uns bei dieser Entwicklung rechtwinklig auf der bisherigen Marschrichtung befinden, folglich dem Feind in entschiedenster Weise die Flanke bieten würden, was jetzt bei der grossen Beweglichkeit der gegenwärtigen Gefechtskolonnen und dem ausgebildeten Tirailleurwesen nicht mehr so ungestraft auszuführen wäre, wie zur Zeit der langen, steifen Linien.“

Die Kompanieschule bleibe unverändert; ebenso würde man die Bataillonschule bis auf die sich aus Vorstehendem im Allgemeinen ergebenden Vereinfachungen belassen; die Brigadeschule liche das bereits Gesagte wegfallen. Im leichten Dienst wäre namentlich das Aussbrechen im Vorrücken zu üben.

Dies etwa die Skizze des revidirten Reglements; da brauche man keine Kosten für neuen Druck und Papier! Tinte und Feder zur Hand zum Streichen und hie und da ein Blättlein eingeklebt — das stände einem Reglement ganz gut an, sehe aus, wie ehrenvolle Narben, die es im Kampfe mit einem mächtigen am Ende immer siegreichen Geiste davon getragen habe.

Zum Schlusse des Kapitels wirft der Verfasser noch einen Blick auf das Wachtdienst-Reglement, das er als eine schmerzhafte Enttäuschung bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

G'wehr beim Fuß!

1815.

Nicht stürmen nur, auch stehen kann
Der Brabe, vor dem Schuß;
Es zeigt sich der ächte Mann
Auch mit — Gewehr beim Fuß.

An einem Wall am Rheine stand
Ein Posten nächst dem Fluß,
Gedeckt, an dem Schweizerstrand,
Und wacht — Gewehr beim Fuß.

Da spricht ein Schütz zum Kamerad:
„Wagst du es, zum Verdruss
„Dem Franken, der dort Wache hat,
„Du stehn — Gewehr beim Fuß?“

Und dieser stellt sich frei und frank
Und stramm, mit gutem Schluß
Aus Ufer hin; der Stutzer blank
Erklärt: — Gewehr beim Fuß.

„Un gaillard,“ der drüben denkt,
„Que le diable pousse;“
Er schießet über'n Flusß und schwenkt,
Und lad't — Gewehr beim Fuß.

— „Iß schlecht gezielt, den Hut in Acht,
„Herunter mit zum Grus!“ —
Er fällt, — der Schweizer lad't und lacht,
Und nimmt — Gewehr beim Fuß.

„Diantre,“ meint nun der Franzos,
„Jetzt geht der Spaß zum Schluß;“
Er zielet scharf und brennet los,
Er fehlt; — Gewehr beim Fuß.

Der Schweizer nimmt noch einmal auf
Die Wehr von gutem Fuß.
Er schießt den Franken über'n Hauf,
Und steht — Gewehr beim Fuß. —

Respekt! sein Herz ein jeder führt,
Wo man es haben muß,
Und habt ihr beiden präsentirt,
So nehmt — Gewehr beim Fuß.

Hauptm. Widmer.

Schweiz.

In Aarau ist am 3. Febr. der bekannte militärische Schriftsteller, Major J. M. Rudolf, nach jahrelangen schmerzlichsten Leiden gestorben. Major Rudolf hat mehrere gute Arbeiten über den Dienst der Schweizer im Ausland geliefert; er war ein fleißiger Sammler; auch das in 3 Bänden in Zürich erschienene „Handbuch für Schweizeroffiziere“, das manches Brauchbare und Gute enthält, ist von ihm verfaßt. Schwere Schicksale haben ihn getroffen. Friede seiner Asche!



an alle

Offiziere der schweizerischen Armee.

Werthe Herren Kameraden!

Um den schon lange und vielfach ausgesprochenen Wunsch nach einem genügenden allgemeinen Soldatenliederbuch für die schweizerische Armee zu verwirklichen, habe ich mich entschlossen, die Herausgabe eines solchen an die Hand zu nehmen, und bin nun so frei, Ihnen hiemit meinen Plan und die Schritte, die ich in Sachen schon gethan, mitzutheilen.

Nachdem ich der hohen Militärdirektion des Kantons Zürich in einem Schreiben von dem Unternehmen Anzeige gemacht und dieselbe um Begünstigung derselben ersucht habe, hat sie mich zu weiteren Schritten aufgemuntert. Hierauf setzte ich in der hiesigen Offiziersgesellschaft meine Idee auseinander, und die allseitig günstige Aufnahme derselben hat mich in meinem Vertrauen auf das Gelingen des Werkes bestätigt.

Um nun das Unternehmen in jeder Beziehung best-

möglichst durchzuführen, setzte ich mich ins Einverständnis mit unserm albfakten ausgezeichneten Musikdirektor, Herrn Wilhelm Baumgartner, und er hat mir auf die zuvorkommendste, anerkennungswerteste Weise nicht nur seine persönliche Beteiligung an diesem Unternehmen zugesagt, sondern auch nötigenfalls die Mitwirkung von unserem Dichter Gottfried Keller und anderer Komponisten zusichern zu können geglaubt. Hierauf schrieb ich an Herrn Oberstleutnant Wieland, Chef des Personellen und Oberinstructor der Infanterie in Bern und bat ihn um seine Ansichten, sowie für eine angemessene Versprechung und Empfehlung in der schweizerischen Militärzeitung, worauf er mir in einem verbindlichen Schreiben die Zusicherung seiner Unterstützung gab.

Was nun die Einrichtung und Aussstattung des Lieferbuches betrifft, so will ich es Ihnen in Folgendem mittheilen.

Das Ganze würde in 3 Abtheilungen zerfallen:

- 1) Das religiöse Vaterlandslied für feierliche Akte, wie Fahnenweihe und Schwur, Feldgottesdienst, Beerdigung &c.
- 2) Das Kampf- und Siegeslied, und
- 3) das gesellige Lied.

Jede Abtheilung erhielte 10 bis 15 Lieder, so daß das ganze Heft aus circa 40 Nummern bestände; die Aussgabe würde in hübschem, deutlichem Buchdruck, Taschenformat, solidem Papier erfolgen, und um das Interesse der Soldaten an der Sammlung zu steigern, könnten passende Illustrationen in Holzschnitt hinzu, nach Art der deutschen Studenten-, Volks- und Soldatenlieder. Die Melodien wären durchweg einfach, im Volkston, alles gute, alte, ehrliche Soldatenlieder, und um dieselben jedem zugänglich zu machen, würde ich den Preis des Hefts auf nur 50 Cent. stellen.

Mein Wunsch geht nun dahin, daß Sie, meine Herren Kameraden! sich dieses Unternehmens kräftigst annehmen möchten, und mir erstens Ihnen bekannte, gute Soldatenweisen, die bei Ihrer Waffe und in Ihrem Kanon beliebt sind, mitzutheilen, und zweitens mir die Zusicherung Ihrer Abnahme nach Erscheinen der Hefte zu geben; denn da das Unternehmen mit bedeutenden Kosten verbunden ist, so muß ich unter allen Umständen der Unterstützung des ganzen schweizerischen Offizierskorps versichert sein, wenn ich bei dem billigen Preis nicht zu Schaden kommen soll; und da der Zweck des Unternehmens eine allgemeine Verbreitung in der ganzen Armee sein soll, so liegt es gewiß zuerst an den Offizieren, dieselbe möglich zu machen und bei den Soldaten auf geeignete Weise einzuführen.

Das sind nun, meine Herren Kameraden, meine Pläne und Wünsche, um unsern Soldaten ein gutes, hübsches Buch in die Hände zu geben, und auch auf diese Weise ein neues Band der Brüderlichkeit zu schlingen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Waffenbruderschaft aufs Neue zu beleben, und den Gesang, der die Mühen des Soldatenlebens so leicht vergessen macht, zu heben und zu verehren.

Die Aufgabe ist genüg schön und werth, daß alle Offiziere zu Lösung derselben beitragen werden, namentlich, da so bedeutende Kräfte das Gelingen des Inhaltes der Hefte mit Zuversicht erwarten lassen.

Ich bitte Sie nun, mir bald möglichst die von Ihnen in der Sammlung gewünschten Lieder einzufinden, damit ich nach Erhalt derselben aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes dieselben durch hiesfür kompetente Männer auswählen lassen kann, um auf diese Weise ein schönes Volksbuch herzustellen.

Zürich, im Dezember 1858.

Mit kameradschaftlichem Grusse

Jean Egli, Lieutenant,
Steingasse Nr. 206.